

25. November 1872 eingeweiht wurde, und zwar auf einer Festlichkeit im „Englischen Garten“, die besser besucht gewesen sei, wie die heutige. Die nachherige Frau des Genossen Otto Reimer habe sie überreicht, und Reimer, der sie entgegennahm, habe gelobt, sie in Ehren zu halten, sie zu beschützen und in allen Kämpfen zu verteidigen. Er habe Wort gehalten. Nach dem Erlaß des Sozialistengesetzes seien die Besten der Partei von der Ausweisung betroffen worden. Darunter habe sich auch Genosse Reimer befunden. Am 10. November des Jahres, als der Belagerungsstand über Hamburg-Altona verhängt worden sei, hätten Genosse Reimer und Andere auf dem Dampfer „Silesia“ Hamburg verlassen. Die Parteilinie, in welcher der Gegner das Symbol des Aufstandes, des Bürgerkrieges und des Umsturzes gesehen und welche vom Genossen Reimer gerettet worden sei, habe der tausendköpfigen Menge, welche die Ausgewiesenen nach dem Hafen begleitete, den Scheidegruß zugewinkt. In der neuen Welt sei die Fahne in Ehren gehalten worden und Reimer und seine Freunde hätten darüber gewacht, daß sie symbolisch hohen Idealen diene. Manchem verstorbenen Genossen habe sie das Geleit gegeben, und bei jenem Ereigniß, welches Anlaß war, daß mehrere als Anarchisten verdächtige Arbeiter hingerichtet wurden, habe sie in Chicago geflattert. Auf dem Partifesten in Amerika sei sie als ein Gruß aus dem Vaterlande entfalteter worden. Die Zeit, daß die brutale Gewaltpolitik Bismarck's erlosch, sei schließlich gekommen und Reimer habe Deutschland wieder aufgesucht. Später sei auch die Parteilinie den Vertretern der hiesigen Partei wieder überliefert worden. Dieses Ereigniß habe man bekanntlich in würdiger Weise gefeiert. Die Frau des Genossen Reimer, welcher die Fahne übergeben, sei gestorben und Genosse Reimer sei in Folge eines körperlichen Leidens freiwillig in den Tod gegangen. Er, Redner, sei von dem Verstorbenen beauftragt worden, die Fahne an sich zu nehmen und darüber zu wachen. Unter diesem rothen Banner würden wir auch ferner für das Menschthum, für die Sache der Entrechteten eintreten und

Siege erstehen. Am heutigen Tage aber wollen wir unserer Todten gedenken, die dem gleichen Ziele zugestrebt haben. Zu Ehren derselben erhoben sich die Versammelten von ihren Sitzen. Nachdem Redner noch entsprechende Gedichte vorgetragen, schloß er mit dem Wunsche, daß unter dem Jubelkummbanner die von uns erstrebte Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit zur Geltung kommen möge. (Großer anhaltender Beifall.) Die Festlichkeit nahm einen sehr schönen, befriedigenden Verlauf.

Einshorn. Das Stadtverordneten-Kollegium lehnte wie telegraphisch gemeldet wird, die geplante Wahlrechtveränderung mit 6 gegen 5 Stimmen ab. Stadtverordneter Behrens fehlte.

Stadttheater. Morgen Donnerstag findet die achte Aufführung von H. Wagner's „Das Rheingold“ statt. Freitag wird die so gern gesehene Oper „Alessandro Stradella“ mit den Herren Hummel, Blas, Scherel und Sträß, sowie Fr. Plurich in den Hauptpartien gegeben. Hierzu gelangt noch die Posse „Aus Liebe zur Kunst“ zur Aufführung.

Lübecker Stadttheater.

Der liegende Holländer. Romantische Oper in 3 Akten von Richard Wagner. Schon fünf Jahre sind verlossen, seit dieses Wagner'sche Werk nicht mehr in Lübeck über die Bretter ging, und auch auswärts wird dasselbe, im Verhältniß zu den anderen Musikdramen des genannten Meisters sehr wenig aufgeführt. Sogar die Leitung der Bühnenspiele in Vroyent hat es noch nicht über sich gewöhnen können, die Oper daselbst zur Darstellung zu bringen. Und doch ist gerade diese Musik, die sich so wunderbar an die in keinem Augenblicke das Interesse erlöschende Handlung anschließt, eine so überwältigende Macht auf den Hörer aus. Der Text behandelt die bekannte Sage von dem holländischen Kapitän, welcher verdammt ist, so lange den Ocean zu durchkreuzen und der Schrecken aller anderen Schiffe zu sein, bis ihn ein Mädchen durch Treue bis in den Tod von diesem Fluche erlöst. Mit der gestrigen Vorstellung hat die Direktion einen Treffer erzielt, denn der Erfolg derselben war ein unbestritten großer und in jeder Beziehung wohlverdienter. Herr Saran, jedenfalls die beste Stimm unserer Opern-Ensembles, war der für den „Holländer“ in jeder Beziehung

geeignete Mann. Mit großer Liebe hatte er sich seiner gewiß nicht leichten Aufgabe hingeeben, und so schuf er ein Kunstwerk ersten Ranges. Jeder Blick, jede Bewegung war dem Geiste seiner Rolle angemessen, und mit der ganzen Kraft seines schönen Organs, das seinen Augenblick versiegt, wurde er auch der gefanglichen Seite seiner Partitur ausgezeichnet gerecht. Von besonders bewegender Wirkung war hauptsächlich der Abschied. Mit dem „Holländer“ hat Herr Saran einen neuen Beweis seiner wahren Künstlerkraft abgelegt. Die Wiederbegegnung der Senta war Fr. Wachter unvertraut, und zeigte die Dame wieder, daß sie wohl im Stande ist, den an sie gestellten künstlerischen Anforderungen vollauf zu genügen. Gleich das „Ved vom Holländer“ sang sie in vollendeter Weise, und bewahrte den vortheilhaften Eindruck, den ihr Auftrittslied machte, bis zu dem Ende der Vorstellung. Daß auch die dramatische Seite ihrer Partitur nicht hinter dem sonst von der Sängerin Gewohnten zurückblieb, ist bei dem oft von ihr bewiesenen Talent selbstverständlich. Ein feuriger, liebenswürdiger Geist war Herr Voran. Herr Blah als Daland war voll an seinem Plage. Das Lied des Steuermanns sang Herr Sträß in ansprechender Weise. Die Oper hatte Herr v. Strauß sorgfältig einstudiert, und leitete er dieselbe mit großer Umsicht. Die sehr schwierige Szenerie hatte Herr Scherel verständlich ausgeführt, und ist sein Verdienst um das Gelingen des Ganzen nicht geringes. Das zahlreich erschienene Publikum sorgte nicht mit seinem Beifall, der das Verlangen nach noch vielen Wiederholungen in sich schloß.

Steuerhans-Buchmarkt.

Hamburg, 30. November
Der Schweinehandel verlief träge.
Der Rindhandel verlief sehr gut.
Zugeführt wurden 1000 Stück. Unverkauft blieben — St.
Preise: Veste 90—105 Mk., geringere 65—80 Mk. pr. 100 Pfd.

See-Berichte.

D. Kant, Kapt. Wulf, ist am 30. November in Müritzsberg angekommen.
D. Imatra, Kapt. Schöning, ist am 28. Novbr. von Kofka auf hier abgegangen.
D. Jris, Kapt. Schwarz, ist am 30. November von Holtken auf hier abgegangen.
D. Megir, Kapt. Sidman, ist am 30. November von Kofka auf hier abgedampft.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber durchaus keine Verantwortung.

Wir ersuchen unsere Leser, diejenigen Geschäfte, welche im Lübecker Volksboten inseriren, zu berücksichtigen und bei event. Einkäufen sich auf unser Blatt zu berufen.

Durch die glückliche Geburt eines gesunden Knaben wurden hoch erfreut
F. Schleemann und Frau.

Verband der Zimmerer.

Nachruf.

Am Sonntag Abend 10 Uhr starb nach langer Krankheit unser langjähriges Mitglied
Kamerad J. Kruse.
Ehre seinem Andenken!
Die Mitglieder versammelten sich zur Beerdigung des verstorbenen Kameraden am Donnerstag den 2. Dezember, Nachmittags 2 Uhr, im Verbandslokal. Umrath präcise 2 1/2 Uhr. Um zahlreiche Theilnahme ersucht.
Der Vorstand.
NB. Die Gesangsbrüder werden dringend ersucht, punkt 2 Uhr und recht zahlreich zu erscheinen.

Unseren Nachbarn J. Pauls und Frau zur silbernen Hochzeit ein donnerndes Hoch!

Zu vermieten zuogleich oder zum 1. Februar nur ein Laden mit Einrichtung
Stabenstraße 25

Waterlehrerling zu Dieren gesucht.
Ed. Vogel, Raseburger Allee 26.

Zu verk. ein fast neuer Abendmantel
Wadenmayer 140.

Zu verkaufen ein freundliches Haus in gutem baulichen Zustande in der Arminstraße, fortzugshalber. Zwischenhändler verboten. Näh. in der Exped. d. Bl.

Friedenstr. 21 soll fortzugsh. unter Selbstkostenpreis verkauft werden.
Heinr. Soroc, Alfstr. 41, Ecke Untertrabe.

Bilbig zu verkaufen eine gut gehende Sandharmonika, passend als Weihnachtsgeschenk
Engelswisch 33/8, 1. Et.

Zu verkaufen ein Haus in der Stadt, 3 Wohnungen, Forderung 6000 Mk. Offerten unter K Z an die Exped. d. Bl.

Sarg-Magazin

Carl Böck.

102. Untere Fleischhauerstr. 102.
Größte Auswahl, billige Preise.

Ihre nur aus bestem Hopfen und Malz gebrauten Biere, Lager-, Tafel- und Münchener (nach Münchener Art gebraut), empfiehlt die

Adler-Brauerei.

Inh.: G. Teichgräber.

Hiermit dem geehrten Publikum zur Nachricht, daß ich eine

Colonial- und Fettwaarengeschäft

eröffnet habe, und bitte, mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

Ergebenst **H. Muuss.**

Zur Schlachtzeit
empfehle: Rinder-, bärre, Gersten-, grüne, sämmtliche, Gewürze, Essig etc. zu billigsten Preisen.

August Vietig, Fischergrube 45.
Fernsprecher 582.

Empfehle meine
gebrannt. Caffees
von 60 Pfg. an.
Schmalz
per Pfund 40 und 50 Pfg.
M. L. Wiegels, vorm. J. C. Bunge
Fischergrube 61.

Volkslexikon

Nachschlagebuch
für sämtliche Wissenszweige
mit besonderer Berücksichtigung der Arbeiter-
Gesetzgebung, Gesundheitspflege, Handels-
wissenschaften, Sozialpolitik,
nebst Generalregister.
Unter Mitwirkung von Fachschriftstellern heraus-
gegeben von
Emanuel Wurm.

Quartett-Verein „Amicitia“.

Gesellschafts-Abend

am Sonntag den 5. Dezember
im Lokale Frhm., Concordia-Garten.
Anfang 7 Uhr. Einführung gestattet.
Kindern ist der Zutritt nicht gestattet.

Donnerstag den 2. Dezember
Abends 8 Uhr
Gefangübung der Kinder
zur Weihnachtsfeier
im Lokale des Herrn Schneider, Johannisstraße.
Der Vorstand.

Stadt-Theater in Lübeck.

Vorläufige Anzeige.
Sonntag den 5. Dezember 1897
Nachmittags 3 1/2 Uhr
Große einmalige Fremden-Vorstellung
mit völlig neuer Ausstattung.
Das Rheingold
von Richard Wagner.
Anfang 3 1/2 Uhr.
Billetbestellungen von auswärts schriftlich möglichst umgehend an das Stadttheaterbureau erbet.

Wichtig für Arbeiter!

Soeben erschien im Verlage der
Buchhandlung Vorwärts Berlin
Arbeiter-Notizkalender
1898.
17 Bogen kl. 8°. In Calico gebunden 60 Pfg., Porto 10 Pfg.
Inhaltsverzeichnis: Kalenderium u. Gesichtskalender. — Reichstagswahlgesetz und Reglement. — Praktische Winke zur Wahlrechtsausübung. — Ergebnisse der letzten Reichstagswahlen (fortgesetzt bis zu den letzten Nachwahlen mit Angabe der gewählten Abgeordneten und der in jedem Wahlkreise auf jede einzelne Partei abgegebenen Stimmenzahl, sowie des Prozentages der sozialdemokratischen Stimmenzahl für jeden Wahlkreis.) — Wahlsystem der Sozialdemokratie seit 1871. — Zusammenfassung und Besugnisse des Reichstags. — Adressen sämmtlicher deutscher Gewerkschafts-organisationen und sämmtlicher Fabrikantenvereine unter genauer Angabe des Inspektionsbezirktes. — Rechte und Pflichten der gewerblichen Arbeiter; Schutzbestimmungen für Kinder und Jugendliche. — Was ist beim Arbeiter unpfändbar? — Unterstützung der Familienangehörigen der zu Lebzeiten Einberufenen. — Post-, Telegramm- und Wackertarif für In- und Ausland. — Militärausgaben seit 1872, Wachs- und Reichsschulden seit 1870; neueste Pläne für die Reichsschulden seit 1874 zahlen. — Erste Hilfe bei Unglücksfällen. — Wissenswerte Kleinigkeiten. — Wochensammeln. u. Ausgabe-Tabellen. — Militärdienstverordnungen für jeden Tag.

Einladung zum BALL

der
Stromträger-Corporationen
am Donnerstag den 2. Dezbr. 1897
im Lokale des Herrn J. Dürkop,
Central-Hallen.
Beziehung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr. Ende morgens.
Eintritt 1 Mk. Der Vorstand.

Tonhalle.

Von Mittwoch den 1. Dezbr. an
täglich
CONCERT
der Tiroler Sänger, Jodeler, Instrumental- u. Schupplattler-Gesellschaft Altmansch.
5 Damen, 2 Herren.
Entree frei. F. Holst.

Circus Variété

Reuterkrug.
Der vollständig neue sechs Spielplan.
Oscar Mester mit seinen sensationellen lebenden Photographien gefächelt geschickte Bilder und Apparate dazu weitere 10 allererste Attractionsnummern. Täglich Auftreten von
Heinrich Kalberg als:
Sergeant Krause.

Stadt-Theater.

Donnerstag: Zum 8. Male, außer Abonnement.
Das Rheingold.
Freitag: 42. Abnemm.-Vorst. 6. Abthl. Welt.
Freitags-Abonnement Nr. 9.
Alessandro Stradella.
Hierauf: Aus Liebe zur Kunst.

Theodor Mommsen.

IV. Am 30. November d. J. feierte einer der größten und berühmtesten deutschen Gelehrten, der Alterthumsforscher und Geschichtsschreiber Theodor Mommsen seinen achtzigsten Geburtstag.

Theodor Mommsen wurde am 30. November 1817 zu Garding in Schleswig geboren. Nachdem er das Gymnasium in Altona absolviert hatte, wandte er sich der Jurisprudenz zu; doch zeigte er frühzeitig Neigung und außergewöhnliche Befähigung für philologische und geschichtliche Studien. Seine ersten wissenschaftlichen Arbeiten fallen in das Gebiet der altromischen Rechtsgeschichte. In den Jahren 1844 bis 1847 bereiste er im Auftrage und mit Unterstützung der Berliner Akademie der Wissenschaften Frankreich und Italien zum Zwecke archäologischer (die Alterthümer und Denkmäler betreffender) Forschungen. Hier richtete er sein Augenmerk hauptsächlich auf die Inschriften der ältesten Zeit, wie sie uns auf Denkmälern, Gräbern, Sarkophagen u. s. w. erhalten sind. Mit unendlichem Fleiß und außerordentlichem philologischem Scharfsinn suchte er diese ehrwürdigen Reste einer längst dahingegangenen Kultur zu entziffern und zu erläutern, und an der Hand dieser Denkmäler die alten, dem Lateinischen verwandten süditalienischen Dialekte, so die Sprache der Osken, Samniten u. s. w. für die Sprachwissenschaft wieder erschließen zu lassen. Die Früchte dieser angestrengten Studien legte er in verschiedenen wissenschaftlichen Werken nieder.

Mommsen beteiligte sich auch an den politischen Bewegungen seiner Zeit und nahm lebhaft Partei für die Sache des Liberalismus. Im Revolutionsjahre 1848 redigirte er eine Zeit lang in Rendsburg die liberale Schleswig-Holsteinische Zeitung. Doch war seine Redaktionsstätigkeit nicht von langer Dauer, da er noch im Herbst des genannten Jahres als Professor der Rechte an die Universität Leipzig berufen wurde. Der Leipziger Gelehrtenrepublik scheint jedoch die freie Gesinnung des neuen Professors der Rechte nicht behagt zu haben. Nachdem die stürmischen Jahre vorübergerauscht, war ein gar enger und ängstlicher Geist an unserer Alma mater (Universität) eingezogen, die dem deutschen Professorenthum leider stets anhaftende Bedientenhaftigkeit und Liebedienerei war wieder besonders kippig ins Kraut geschossen, und so wurde denn Theodor Mommsen im Jahre 1850 mit zwei anderen Lehrern der Hochschule, dem Archäologen (Alterthumsforscher) Otto Jahn und dem Philologen (Sprachforscher) Moriz Haupt gemäßigelt. Die drei verdienstvollen Gelehrten wurden ihrer Aemter enthoben.

Ein Demokrat allerdings ist Mommsen nie gewesen, und sein Liberalismus wurde, je länger er im politischen Leben thätig, immer jadscheiniger. Als liberaler Reichstagsabgeordneter hat er sich zwar gegen das Sozialistengesetz ausgesprochen, aber für das schwächliche Ausnahmegesetz gestimmt.

Im Frühling 1852 erhielt alsdann Mommsen einen Ruf als Professor des römischen Rechts nach Zürich. Die Frucht seines kurzen, nur zweijährigen Züricher Aufenthaltes ist ein Werk über die Inschriften der schweizerischen Eidgenossenschaft. Im Jahre 1854 siedelte er, wiederum als Professor der Rechte, nach Breslau über.

Helene.

Roman in drei Büchern von Minna Kautsky.

(58. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Der Größere und Schlanke war der Student der Medizin Pjanoff, dessen Frau unlängst entbunden hatte. Er brachte sein Söhnchen mit, den fast dreijährigen Kola.

Er hätte auch seinen Neugeborenen mit sich genommen, wenn ihn nicht seine Frau selbst davon abgehalten hätte.

Er hatte den großen überaus schäßigen Filzhut schon draußen abgenommen und das weiche lange Haar fiel in Locken auf einen sehr schmutzigen Hemdtragen herab, der durch seine Kravatte zusammengehalten war, ein Mangel, der indess nicht allzulehr auffiel, da der hübsche herabwallende Vollbart ihn gnädig verdeckte.

Und nonchalant wie seine Kleidung war auch seine Haltung, die trotzdem, oder vielleicht eben deshalb einer gewissen Anmuth nicht entbehrte.

Und dieser Mann, der mit den kleinsten und quälendsten Sorgen täglich und stündlich zu kämpfen hatte, gewann den Anschein der größten Sorglosigkeit dadurch, daß er seine bittere Armuth nicht zu verbergen suchte.

Das »qu'en dira t'on« der guten Gesellschaft spielte bei ihm keine Rolle. Weshalb auch? Die Genossen kannten seine Lage, sie wußten, daß er selbst die härtesten Entbehrungen ertrug, um all seinen Pflichten als Mann und Vater zu genügen, der ganzen übrigen Welt aber stand er ohnedies revolutionär gegenüber, was kümmerte sie ihn.

Er war Mitarbeiter und Anhänger des »Tschornii Peredjel«, eines Organs, das zur »Narodnaja Wolja« in

Endlich im Jahre 1858 wurde Mommsen als Professor für alte Geschichte an die Berliner Universität berufen und erhielt dadurch eine Stellung, die seinen ganz außergewöhnlichen Fähigkeiten auf dem Gebiete der Geschichtsforschung entsprach.

Mommsen entfaltete in Berlin eine ungemein reichhaltige wissenschaftliche und schriftstellerische Thätigkeit. Eine stattliche Zahl wissenschaftlicher Arbeiten aus seiner Feder erschien im Laufe der Jahre, unter denen die von ihm geleitete Sammlung lateinischer Inschriften der Berliner Akademie der Wissenschaften, zu deren ständigem Sekretär er 1873 ernannt wurde, die erste Stelle einnimmt. Von seinen zahlreichen Schriften seien nur Die römische Chronologie (Zeitbestimmung) bis auf Cäsar, Die Geschichte des römischen Münzwesens, die zwei Bände Römische Forschungen und sein Römisches Staatsrecht kurz erwähnt.

Das bekannteste Werk Mommsens aber, das seinen Namen berühmt gemacht und weit über die Grenzen seines Vaterlandes hinausgetragen hat, ist seine Römische Geschichte, die noch nicht zum Abschluß gelangt ist. Die drei ersten in den Jahren 1854 und 55 erschienenen Bände liegen heute bereits in achter Auflage vor, während der 1885 erschienene fünfte Band schon vier Auflagen erlebt hat. Der vierte Band steht noch aus. Das druckfertige Manuscript dieses Bandes ist bei einem Brande in Charlottenburg zerstört worden, und Mommsen konnte sich nicht entschließen, den Band neu zu schreiben.

Mommsens Römische Geschichte erregte bei ihrem Erscheinen riesiges Aufsehen und rief in der Gelehrtenwelt den heftigsten Widerspruch hervor. Das war eine ganz andere Art, Geschichte zu schreiben, als man es bis dahin gewohnt war. Das war nicht jene ruhige und mehr oder minder eintönige Aufzählung von Daten, Schlachten, Staatsaktionen, sondern eine ungemein lebendige, ja leidenschaftliche Darstellung einer längst vergangenen Zeit, aus welcher sich die einzelnen bedeutenden Persönlichkeiten in scharfen Umrissen hervorhoben.

Mommsen wollte seinen Lesern die Personen und Zustände der von ihm geschilderten Geschichtsperiode menschlich näher bringen, den todtten Körper gleichsam wieder mit warmem, lebendigem Blute füllen, darum ließ er seine Schilderungen gerne an moderne Verhältnisse anknüpfen und stellte so die Vergangenheit mit der Jetztzeit in Parallele. Dies Verfahren mußte bei den Stockgelehrten natürlich Anstoß erregen; denn dieses Hineintragen der heutigen Zustände in die Geschichte des alten Römerreichs gilt für unwissenschaftlich, und nicht ganz mit Unrecht; der Forscher wird dadurch leicht verleitet, seiner Phantasie und seinen persönlichen Meinungen allzugroßen Spielraum zu geben. Die Gelehrten bedachten aber nicht, daß wir eine ganz objektive Geschichte niemals schreiben können. Der Geschichtsschreiber wird immer mehr oder weniger von seiner Persönlichkeit in seine Darstellung hineintragen müssen. Das schadet aber um so weniger, je mehr er selber eine Persönlichkeit ist. Und Mommsen ist eine starke Persönlichkeit, das fühlte das weniger gelehrte Publikum aus seinem Werke heraus, und es folgte dem Forscher selbst in seinen kühnsten Gedankengängen. Ja auf die Gelehrtenwelt selbst wirkte schließlich Mommsens Methode äußerst anregend. Noch weniger aber konnte man es Mommsen verzeihen, daß er den Nimbus einiger Persönlichkeiten des Alterthums zerstörte,

die als Schulheilige seit Jahrhunderten verehrt werden. So zeigte er, daß der Schönredner und Schönschreiber Cicero, der Abgott aller Schulmeister, nicht der bedeutende Mensch gewesen sei, für den man ihn viele Hundert Jahre lang gehalten hat, daß er politisch eine ziemlich klägliche Rolle gespielt und mehr seiner eigenen Eitelkeit als dem allgemeinen Wohle genügt habe. Damit hefte sich Mommsen natürlich alle Schulmeister auf den Hals. Es mag ja sein, daß Mommsen, wo es alte Götzenbilder zu zertrümmern galt, in seinem Eifer etwas weit ging und so gegen einzelne Persönlichkeiten etwas ungerecht war, in der Hauptsache aber ist es gerecht, und die Zukunft wird seinen Urtheilen immer mehr zustimmen und es ihm Dank wissen, daß er mit dem hellen Blick des genialen Forschers alte Irrthümer beiseitigt hat.

Diesen scharfen Blick erwarb sich Mommsen dadurch, daß er kein Stubengelehrter war, sondern an dem politischen Leben seiner eigenen Zeit regen Antheil nahm. Auch zum Antisemitismus nahm er Stellung, indem er diesen merkwürdigen Auswuchs unserer so »aufgeklärten« Zeit mit Wort und Schrift bekämpfte, so in einer gegen Treitschke gerichteten Streitschrift.

Mommsen ist der Typus der deutschen Gelehrten dessen Haupttugend die Gründlichkeit ist. Er geht in seinen Forschungen bis ins kleinste und geringste und schritt aber andererseits nicht vor den kühnsten und gewagtesten Problemen zurück. Mommsens Ruhm ist weit über die Grenzen Deutschlands hinausgedrungen. Seine Römische Geschichte wurde fast in allen Kulturprachen übersezt und findet in der Weltliteratur ihren Platz neben den allergrößten klassischen Geschichtswerken aller Zeiten.

Aus Nah und Fern.

Ein Unbestreid wird aus Verden gemeldet. Auf dem Brunnenwege sind 40 junge Birken vernichtet worden und auf der Chaussee nach Halsmühlen über 100 hübschgewachsene Linden. Wie berichtet wird, hat sich der Thäter der Frevelthat bei der Staatsanwaltschaft gemeldet und um gnädige Strafe gebeten, er sei stark angetrunken gewesen; er habe die That mittels eines Säbels ausgeführt. Es dürfte seiner eine exemplarische Strafe warten.

Tilfit. Ein seit längerer Zeit aus Tilfit verschwandenes Liebespaar wurde in der Nähe genannter Stadt in einem Walde erhängt aufgefunden. Der Vater des Mannes hatte die Einwilligung zur Hochzeit verlag.

Drei Kinder erstikt. In Juckau in Westpreußen hat sich ein schweres Brandunglück ereignet. Das Feuer zerstörte das Familienhaus des Landbrieftägers Rumczyk. Dabei haben sechs Familien ihr Hab und Gut verloren. Drei Kinder des Chausseevorarbeiters Koschikowski im Alter von 2, 5 und 7 Jahren erstickten in dem brennenden Hause. Die Mutter hatte die Kinder in eine Stube eingeschlossen.

Einen interessanten Prozeß haben am Sonnabend die Leipziger Genossen in erster Instanz durchgeföhrt. Der Ortsvertrauensmann unserer Partei für Wöckern, Genosse Langrock, hatte mit dem Besitzer des Gasthauses »Zur goldenen Krone« in Wöckern einen Vertrag schriftlich abgeschlossen, nach dem sich der Besitzer, Brauereibesitzer

einem scharfen Gegensatz stand und eine neue Taktik befürwortete.

Aus dem Narodnik hervorgegangen, strebten auch die Anhänger des »Tschornii Peredjel« die Bildung einer Volkspartei an, aber nicht auf politischer, sondern ökonomischer Grundlage, wobei sie sich dem wissenschaftlichen Sozialismus, obwohl sie ihn noch nicht völlig begriffen hatten, zu nähern suchten.

Sein Gefährte, der sich bescheiden hinter ihm hielt, war Georg Andrejewitsch Bilinsky.

Erst vierundzwanzigjährig, hatte er doch ein ganzes Leben des Kampfes hinter sich.

Er war in Petersburg drei Jahre hindurch unaufhörlich für die Propaganda thätig gewesen. Er hatte sich an die Arbeiter gewendet und versucht es, sie über ihre Lage und die Bedingungen ihrer Fortentwicklung aufzuklären und traf unter ihnen auf Opfermuth und Verstandniß.

Aber je bedeutamer seine Erfolge waren, um so hitziger gestaltete sich die Verfolgung. Er lebte das schreckliche Leben eines Ungehehlchen, stets die Polizei auf den Fersen.

Er konnte es selbst nicht begreifen, daß er noch immer frei war.

Tag und Nacht trug er den geladenen Revolver bei sich, um in dem Moment seiner Festnahme den Angreifer nieder zu schießen oder sich selbst und begrüßte jeden neuen Tag, mit Verwunderung als ein unerwartetes Geschenk.

Aber morgen, sagte er sich, morgen haben sie mich sicher.

Schließlich gewöhnte er sich an dieses Leben und ertrug es mit Heiterkeit, er wußte garnicht, wie sehr es ihn innerlich angriff.

Seine Freunde bemerkten die furchtbare Ueberreizung seiner Nerven, die selbst die Nahrungsaufnahme beeinträchtigte — er konnte fast nichts mehr essen — und boten ihm die Mittel zur Flucht.

Er wollte nicht emigriren — dann ging er doch. »Nicht für lange«, sagte er ihnen, »ich muß nur wieder zu mir kommen, muß wieder einmal anfangen, als Mensch zu leben, sonst, ich fühl's, müßte ich zum Verbrecher werden.«

Wer ihn jetzt sah mit den guten, klaren, braunen Augen, dem sanften, geschiedten Ausdruck und dem etwas schüchternen Wesen, ein Denker, voll Talent, eifrig mit historischen und nationalökonomischen Studien beschäftigt, der hätte in ihm niemals den verfehnten Agitator vermuthet.

Er vertrat unter den hier Versammelten gleichsam die vierte Richtung, die dem richtigen Marxismus am Verwandtesten war.

Die Damen sprachen sehr laut; Helene wollte Nina den kleinen Kola streifig machen, sie könne ihn immer haben, meinte sie, hier könne sie ihn einmal einer andern vergönnen.

Und als der so Umworbene nun wirklich treulos zur Tante Lenotschka verlangte, riß sie den Knaben mit einem Jubelruf in die Arme, um ihn zu hergen.

»Wollt Ihr mir den Jungen verderben? Soll er sich für etwas Wichtiges halten und seine Gunst wie eine Gnade verschenten? Nein, Du bist kein Prinz mein Junge, und wir haben hier Besseres zu thun, als uns mit Deiner Person zu befassen.«

Er stellte ihn dabei fest auf den Boden.

Man lachte über den strengen Lehrer und Ostrowski zog den Kleinen an seine Knie heran und hob seinen Zeigefinger zur Belehrung.

Kolamb, verpflichtet, seinen Saal jederzeit der sozial-demokratischen Partei zu Versammlungen und Bergnügungen zur Verfügung zu stellen. Im Weigerungsfalle sollte R. eine Konventionalstrafe von 1000 Mark zahlen. Dieser Vertrag war dann dem später gewählten Vertrauensmann, Genossen Müller, zedirt worden. Zum 18. März d. J. weigerte sich aber R., der auf eine Viertellieferung für das Militär spekulirte, den Saal herzugeben und wurde von W. auf Zahlung von vorläufig 450 Mark verklagt. Das Landgericht verurtheilte R. zur Zahlung dieser Summe, wies aber die Klage, soweit Zinsen für die Summe gefordert wurden, ab.

Ein furchtbarer Vorgang hat sich in der Gefangenenanstalt zu Leipzig in der Nacht zum Freitag abgespielt. In gemeinsamer Zelle befanden sich zwei wegen leichteren Vergehens Inhaftirte, ein 32jähriger Arbeiter und ein 49jähriger Handwerksbursche. Letzterer sollte am Freitag entlassen werden — er wurde aber ermordet in seiner Zelle aufgefunden. Der Arbeiter behauptet, er habe sich in Nothwehr befunden, da sein ZellenGenosse sich auf ihn gestürzt habe, ausgeschloffen aber scheint nicht, daß die That im Wahnsinn geschah. Näheres dürfte die Untersuchung erst ergeben.

Ein Bienenprozeß. Abgeblüht ist der Lederkönig Freudenberg von Weinheim (Baden) vor dem Mannheimer Landgericht mit einer Klage gegen die Weinheimer Zinker. Er behauptete, daß die Bienen sein im Freien zum Trocknen aufgelegtes Glangleder verunreinigen, und beantragte, daß die Bienenzüchter ihren Bienen entweder verbieten, in's Königreich Freudenberg zu fliegen, oder ihre Stände mindestens drei Kilometer von der Fabrik entfernt aufzustellen. Außerdem wollte er für den bisher erlittenen Schaden ein Schmerzensgeld von 8000 Mk. Das Gericht kam aber nicht zu der Einsicht, daß die Bienen thatsächlich die Schmutzvögel sind, als die Herr Freudenberg sie verdächtigt, und wies seine Klage kostenfällig ab. Wenn es dem geplagten Manne nicht auf gutlichem Wege gelingt, die Zinker zu bewegen, ihre Bienen künftighin an die Kette zu legen, so rathen wir ihm, über sein ganzes Königreich eine Schutzlocke von Glas oder seinem Drahtgeflecht machen zu lassen. Anders dürfte er den Einbruch der geflügelten Glanglederfresser in sein geheiligtes Königreich kaum abwehren können.

Auch ein Beleidigungsprozeß. In Memmingen (Schwaben) wurde ein Bauernsohn von einem anderen im Streit erstochen. Sein Vater ließ auf seinen Grabstein die Worte setzen: „Er mußte unter Mörderhänden sein junges frisches Leben enden.“ Der Vater des Thäters stellte deshalb Beleidigungsklage. In beiden Instanzen wurde die Klage abgewiesen, jedoch wurde dem Antrage des Klägers auf Entfernung des Wortes „Mörder“ stattgegeben. Der Thäter hatte vom Schwurgericht 3 1/2 Jahre Gefängniß erhalten.

Wahlbeeinflussungs-Prozeß. Die Strafkammer des Landgerichts in Konstanz verhandelte am 25. November gegen den 61jährigen katholischen Pfarrer Florian Baumgärtner, den Postagenten Engelbert Straub und die Arbeiter Leo Hettig und Adriaan Hoch, sämmtlich von Schönenbach, wegen Stimmenkauf und Verkauf (§ 109 b. R.-Str.-G.). Seit dem Winter 1895/96 sammelt der Pfarrer Baumgärtner unter seinen bemittelten Pfarrkindern Gelder, für die er vom Februar bis Ostern, wenn der Arbeitsverdienst mangelt, Brod an Arme vertheilt läßt. Im Februar d. J. ließ er absichtlich mit der Vertheilung des Brodes erst nach der Stichwahl beginnen, damit es nicht als Wahlbeeinflussung angesehen werde. Wie andere, erhielten auch die Mitangeklagten Hettig und Hoch Brode, ohne daß sie direkt wußten, von wem. Baumgärtner ist schon 20 Jahre in der Gemeinde, hat aber nie zu Wahlen agitirt und nie Versammlungen abgehalten. Straub, bei dem Hettig, ein alter gebrechlicher Mann, um eine Gnadensuppe arbeitet, sagte vor der Stichwahl

zu Hettig: „Wenn Ihr den Schüler wählt, soll's Euer Schaden nicht sein.“ Hettig erwiderte, er wisse, was er zu thun habe, er brauche keinen Vormund und wählte — Dr. März, den liberalen Kandidaten. Straub gab ihm trotzdem wie früher Arbeit. Hoch wurde von Straub ebenfalls angehalten, Schüler zu wählen. Er erklärt, dies ohnehin gethan zu haben. Er habe immer schwarz gewählt. Sämmliche Angeklagten wurden freigesprochen. Der Vertheidiger, Rechtsanwalt Fuchs, bedauerte, daß eine soziale Wohlthat zum Gegenstand einer Anklage gemacht worden sei. Die Beweisgründe waren so vage, daß der Staatsanwalt eine Anklage süsslich hätte unterlassen sollen.

Die Sodawasser-Flasche als Juju. Den „Münch. N. N.“ wird aus London geschrieben: Letzten Dezember sind Major Leonard und Mr. F. James, zwei Beamte des Niger Protektorats, als die ersten Weißen bis zu der wichtigen Stadt Wendi vorgezogen, die einige hundert englische Meilen von Dobo liegt. Wendi gilt als die wichtigste Handelsstadt des Protektorats und ist das Hauptquartier des „langen Ju Ju“, d. h. des gleichen Fetischdienstes, der in Wendi so viele Menschenopfer gekostet hat und dessen Mißbrauch außerordentlich grausam ist. Es scheint, daß die Engländer vor haben, während der nächsten trockenen Jahreszeit eine Expedition dorthin zu schicken und daß die zwei Beamten die Aufgabe hatten, das Terrain zu sondiren. Ein Meuter-Telegramm aus Bonny enthält einige interessante Angaben über ihre Reise, die durch sehr gebirgiges Terrain ging und sechs Tage in Anspruch nahm. Ein Negerjunge in weißem Hemd und mit einer englischen Fahne zog ihnen voraus und in jedem Ort, durch den sie kamen, mußten sie „Juju“ schwören. Davon wird folgende amüsante Beschreibung gegeben: „Die befreundeten Häuptlinge saßen im Halbkreis den lokalen Häuptlingen gegenüber, die gleichfalls einen Halbkreis bildeten. Das Verfahren begann damit, daß das Stadthaupt, in der einen Hand einen Schädel und mit der anderen wild herumfuchtelnd, im Kreis herumging und dabei alle weißen Männer und ihre Nachkommen verfluchte, falls ihr Besuch der Stadt zum Unheil ausschlagen sollte. Dann marschirte der oberste von den der Expedition befreundeten Häuptlingen seinerseits im Kreis herum und rief schreckliche Flüche auf die Schwarzen herab für den Fall, daß den Weißen während ihres Besuches etwas zustoßen sollte. Dieser Häuptling, der die Wirksamkeit eines neuen „Juju“ wohl kannte, hatte einen Einfall, der auf die abergläubigen Leute tiefen Eindruck machte. Auf seinem Marsch um den Kreis herum trug er in der Hand eine gewöhnliche Sodawasserflasche, und sprang im kritischen Moment, wenn er den Reichthum seiner Flüche erschöpft hatte, mitten in den Kreis und ließ den Pfropfen knallen. Die Wirkung war jedesmal verblüffend: die Eingeborenen ergriffen alle, Häuptlinge, Männer, Weiber und Kinder, auf einen Schlag die Flucht. Was sie „des weißen Mannes Gott in der Flasche“ nannten, machte den tiefsten Eindruck auf sie, und das Knallen der Pfropfen überzeugte sie überall davon, daß das „Juju“ des weißen Mannes sehr mächtig sei. Wendi selbst war viel größer als eine gewöhnliche afrkanische Stadt und hatte einen riesigen Markt.“

Standesamtliche Nachrichten.

Vom 21. bis 27. November 1897.

- ### Geburten.
- a) Knaben. Namen und Beruf des Vaters.
- November. 16. Klempnergehilfe Hermann Daniel Wulff. Arbeitmann Karl Friedrich Krüppans. 17. Arbeitmann Wilhelm Heinrich Hans Joachim Widert. 18. Hüter Johann Joachim Vitzjohann. Schmiedegeselle Vincent Alfiewicz Kirschner und Schneider Christoph Jochen Friedrich Steffen. 20. Arbeitmann Joachim Friedrich Christian Steder. Kaufmann Friedrich Heinrich Jürgen Pahl. Weichensteller Friedrich Christian Helmuth Karth. 21. Stellmachermeister Friedrich Adolph Heinrich Wriedt. Arbeits-

„Mein Sohn, Du mußt Dich frühzeitig gewöhnen, Deine Wünsche der Allgemeinheit unterzuordnen, sie verliert im dem Augenblick nichts weniger, als daß Du in ruhiger Beschaulichkeit alle menschlichen Tugenden übst, verstehst Du?“

„Nein.“
„Das freut mich.“
Das Wasser krodette und sang im Kessel und Pisanoft nahm von der Kommode Tassen und Gläser und stellte sie auf den Tisch, wo Sofia bereits mit der Bereitung des Thees beschäftigt war.
Sie schänkte sie voll und gab Zucker herum, von dem Jeder ein Stückchen nahm und es vor sich hinlegte, um gelegentlich daran zu knuspere.
Pisanoft dankte für sich, bat aber für Kola um zwei, die man ihm in die Schale warf.
„Du trinkst wohl Deinen Thee sehr dünn, lieber Kola?“ fragte Sofia den Kleinen, der sich neben ihr auf die Behen stellte, um besser auf den gedeckten Tisch sehen zu können.
„D nein“, sagte er.
„Du bist ein Nihilist, Du sagst immer nein“, lachte Ostrowski.
„Es war das erste Wort, das er aussprechen konnte“, versicherte der Vater mit einem gewissen Stolz, „aber bitte, bemühen Sie sich nicht, Tante Denotshka, Kola trinkt seinen Thee allein, er verschüttet keinen Tropfen, so — und jetzt könnte man ihm ein Buch geben, mit dem er spielen kann.“
„Vielleicht Spencer gefällig?“ scherzte Ostrowski, auf den Hand vor ihm deutend.
„Was immer, er zerreißt es nicht, er hat bereits Achtung vor Büchern. Bei den einlaufenden Druck-

schriften z. B. reiht er nur die Adressschleifen entzwei, während er mir die Blätter überreicht.“
„Ja, er weiß auch, daß Gedrucktes einen Inhalt hat“, meinte Nina.
„Nicht immer“, bemerkte Ostrowski.
„Nun er giebt ihm wenigstens einen, und während er in den Büchern blättert, erzählt er sich lange Geschichten vor, die darin stehen könnten.“
„Du bist ja ein famoser Junge; da, ich liefere Dir den Spencer aus“, und Ostrowski übergab dem Kleinen das Buch, der damit vergnügt zum Fenster lief und es auf den daselbst befindlichen Sessel niederlegte.
Tania hatte sich zuerst eine Cigarette angezündet und nun ahmten die Uebrigen ihrem Beispiele nach.
Sie hatte die kleinen Füße wieder herausgezogen und lehnte sich in das Kissen zurück, in der lässigen Stellung des dolce far niente. Ihr Haar erschien auf dem weißen Polster rabenschwarz und bauchte sich hoch in dichten Partheen um dieses kleine Gesichtchen, dessen leidender Zug in diesem Augenblick der Ruhe einen mehr schmachtenden Ausdruck erhielt.
In zwei Fingern hielt sie gar zierlich ihre Cigarette, die sie von Zeit zu Zeit an den Mund führte, um einen Zug zu thun, und dann in Absätzen den Rauch langsam vor sich hin zu blasen.
Da ward an die Thüre geklopft, zwei kurze und harte Schläge ertönten.
„Das ist Mitschin“, sagten Alle. »Entrez.“
Ein schlanker, mittelgroßer Mann trat herein, es war Mitschin.
Er begrüßte Alle mit einem „Guten Tag“ und warf dann seine Mühe bei Seite.

mann Friedrich Hasterkroß (Wilhelmshöhe). 24. Vice-Zelbweber Friedrich Carl Ludwig Kahler. Zimmergeselle Wilhelm Johann Friedrich Garmon. 26. Kanalarbeiter Georg Carl Friedrich Arnsberg. Lokomotivführerlehrling Franz August Otto Dittler.

b) Mädchen. Name und Beruf des Vaters.

November. 14. Zimmermeister Heinrich Adolph Nis Hans Müller. 15. Müller Johann Joachim Friedrich Reiberg. 16. Buchhalter Ludwig Friedrich Johann Dräger. 17. Arbeitmann Johann Friedrich Ludwig Julius Röple. Arbeitmann Johann Heinrich Christian Ohrt. Müller Fritz Louis Carl Glemann. Engländer Regierungsbeamter George May Stafford. 18. Klempnergehilfe Heinrich Carl Popp. Arbeitmann Carl Hans Johannes Friedrich. Schlossergeselle Anton Theodor Gehrmann. Arbeitmann Johann Joachim Ludwig Wilms. 19. Müller Jochen Hinrich Mathias Hübener. 20. Kaufmann Johannes Ludwig Karl Ehlers. 21. Schlachtermeister Carl Neuhoff Emil Paulsch. 22. Beamter der Fleischerei-Versorgungsgesellschaft Daniel Theodor Hermann Reibje. Schlossergeselle Hinrich Jasper Friedrich Popp. Handwerkslehrling Carl Heinrich Hermann Uter. 23. Zimmermann Arie van Hal. Schlachtermeister Wilhelm Voreuz Friedrich Schmidt.

Todesfälle.

November. 21. Maria Elisabeth Beate geb. Reibje, Wittwe des Arbeitmannes Carl Jochim Marcus Hermann, 71 J. 22. Theodor Carl August Jry, 2 M. Hermann Friedrich Ludwig Haag, 4 M. Kaufmann Ernst Friedrich Wilhelm Bernau, 36 J. Anna Dorothea Tretan, 70 J. (Wilhelmshöhe). 23. Anna Maria geb. Odenburg, Ehefrau des Arbeitmannes Johann Friedrich Heinrich Waternann, 71 J. Catharina Wulff, 85 J. Emma Mathilde Henriette Leckny, 14 J. Catharina Christina Dorothea geb. Naichstein, Wittwe des Arbeitmannes Johann Joachim Mahnde, 67 J. 24. Anna Klwine Cécille Haale, 3 J. Christiana Margaretha Elisabeth geb. Berner, Ehefrau des Händlers Johann Heinrich Gottlieb Schlitt, 69 J. Buchbinder Carl Wilhelm Julius Rosenber, 46 J. Friedrich Ernst Carl Markt, 2 J. Anne Margarethe Catharine geb. Philippson, Ehefrau des Kaufmanns und Kaufmannes Paul Alfred Mann, 27 J. 25. Caroline Catharine Anna geb. Ruhlmann, Ehefrau des Trägers Hans Heinrich Vitzjohann, 23 J. Catharina Maria geb. Bruhn, Wittwe des Händlers Jochim Christian Illgen. Jacobson, 59 J. 26. Magdalena Henriette geb. Kempel, Wittwe des Buchhalters Johannes Bernhard Wulch, 75 J. Friseurlehrling Christian Jeremias Dieckhoff Sommer, 79 J. Paul Otto Christian gelmdt, 3 J. 27. Ein todtgeb. Mädchen, Vater: Maurergeselle Johannes Friedrich August Baack. Arbeitmann Jochim Hartwig Heinrich Holtz, 71 J. Eisenbahn-Padmeiester Meinhard Johann Nikolaus Koop, 67 J.

Angerordnete Aufgebote.

November 22. Geschäftsfreier Carl Bernhard Hofmann und Helene Johanna Elise Niemann. Stadtmesser Karl Gustav Friedrich Spalchauer zu Gera und Anna Marie Pauline Claudius zu Götterf. 24. Bergmann Samuel Lasda und Catharina Wendig, Beide zu Rulmke. 25. Krüner Carl Ernst Waack und Charlotte Sophie Johanna Dambek. 26. Juguinar Friedrich Ernst Courab Stelzer zu Chemnitz und Dorothea Catharina Henriette Ward Händler Johann Joachim Hockmann und Wilhelmine Auguste Friederike Henriette Becker zu Kleinau. 27. Arbeiter Joh. Heinrich August Gottholken und Emma Catharina Dorothea geb. Fowes des Meierknecht Johannes Maack Wittwe. Schmiedemeister Jochim Christian Wilhelm Foerster und Henriette Caroline Louise Schläge Marie-Stabsarzt Dr. med. Wilhelm Eduard Ernst Ferdinand Behrens zu Kiel und Geonore Dorothea Franziska Dienau Arbeiter Johann Wilhelm Jousou genannt Nyberg und Emilie Kristina Salomonsbotter.

Geschlektungen.

November 23. Kaufmann Ernst Wilhelm Hubert Erull und Franziska Elisabeth Christine Mode. Schuhmachermeister Friedrich Carl Christian Notenberg und Caroline Maria Henriette Schwarz Arbeiter Friedrich Johann Carl Dohdt und Wilhelmine Catharina Elisabeth Ulroge. 24. Kaufmann Ephraim Eduard Jöel zu Hannover und Erna Cogn. Arbeiter Heinrich Friedrich Christian Stolt und Christina Theresina Magdalena geb. Hoffmann, des Bierfuhrmannes Johannes Everd Wittwe. 26. Händlermeister Friedrich Peter Heinrich Nolze und Emma Friederike Justine Tibom Arbeiter August Hinrich Höppner und Catharina Dorothea Elisabeth Martens. Maler Heinrich Christian Ernst Jaeger zu Mottweil und Elisabeth Christine Sophie Fröhnde. Schlachter Johannes Ludwig Wichmann und Dorothea Maria Frieda Walter. 27. Gärtner Peter August Jochen Odenburg und Catharina Elise Caroline Wichmann zu Selmsdorf. Zimmergeselle Gustav Heinrich Friedrich Lembde und Luise Katharina Maria Wachold. Brauergeselle Johann Benzel Bockst zu Dorst und Maria Elisabeth Catharina Roth. Fuhrmann Carl Johann Heintz. Wilh. Schwarz und Anna Marie Elisabeth Vogelhang. Arbeiter Wilhelm Friedrich August Klatt und Friederike Auguste Johanna Wofs, Beide zu Neumünster.